

Polyamorie

Anders Lieben im mononormativen Kapitalismus?

**Stefan Meretz
keimform.de**

16.6.2015, Karl-Marx-Universität Trier

Worum geht es – nicht?

Darum geht es im Vortrag **nicht**:

- Erfahrungsaustausch rund um Polyamorie
- Diskussion unterschiedlicher Polyamorie-Theorien
- Einführung in die Kritische Psychologie

Mir geht es um eine theoretische Reflexion rund um:

- **Mononorm**: gesellschaftliche Denk- und Fühlform der exklusiven Liebes- und Sex-Beziehung zweier Menschen
- **Polyamorie**: Feld vielfältiger Lebensweisen von Liebe und Sexualität im Kapitalismus
 - Polyamorie ≠ freie Liebe: Liebe ist keine freie Wahl
 - Polyamorie ≠ offene Beziehung: Nicht eine Beziehung als Kern, sondern Vielfalt verbindlicher paralleler/verschränkter Beziehungen

Gliederung

- 1. Biotische Grundlagen von Liebe und Sexualität**
- 2. Liebe und Sexualität im Kapitalismus**
- 3. Polyamorie zwischen Privatismus und Emanzipation**

1. Biotische Grundlagen von Liebe und Sexualität

Liebe und Sexualität

- Liebe und Sexualität haben biotische Grundlagen, die sich voneinander **unterscheiden**
- Sie lassen sich aufschließen, wenn man ihre **Entstehung** in der Phylogenese rekonstruiert (→Kritische Psychologie)

Liebe

- ist eine **interpersonale Beziehungsqualität** und
- hat ihre biotische Grundlage in der **gesellschaftlichen Natur** des Menschen (KP: Funktionskreis der “Lebenssicherung”)

Sexualität

- ist eine **Quelle unmittelbaren Lustgewinns** und
- hat ihre biotische Grundlage im **Gattungserhalt**, wobei sich die sexuelle Praxis vom unmittelbaren Gattungserhalt getrennt hat (KP: Funktionskreis der “Arterhaltung”).

Menschliche Natur und Liebe

- Die Natur des Menschen ist **gesellschaftlich**
- Gesellschaft ist ein Kooperationszusammenhang zur **vorsorgenden** Schaffung der Lebensbedingungen
- Die individuelle Teilhabe an der gesellschaftl. Kooperation hat eine Bedürfnisgrundlage: **produktive Bedürfnisse**
- Gesellschaftliche Teilhabe bedeutet, sich **unmittelbar und mittelbar** auf andere Menschen zu beziehen
- Jeder Mensch ist Teil des **Beziehungsnetzwerks**: Wir sind alle miteinander verbunden – auf je unterschiedliche Weise
- **Liebe** ist eine besondere Weise der interpersonalen Verbundenheit
- Die Weisen der Liebe sind historisch-spezifisch: Sie werden **gesellschaftlich geschaffen**
- Im Kapitalismus erhält Liebe eine **soziale Form** (folgt)

Menschliche Natur und Sexualität

- Die unmittelbare Verbindung von Sexualität als Funktion der Arterhaltung und sexueller Praxis hat sich **aufgelöst**
- Alle Menschen sind **sexuell**, von Anbeginn
- Sexualität ist nicht nur genital, sondern **körperlich umfassend**
- Die Bedürfnisgrundlage der Sexualität sind die **sinnlich-vitalen Bedürfnisse**
- Die **Möglichkeitsbeziehung** des Menschen zur Welt bezieht sich auch auf die eigene Sexualität
- Sexuelle Praxis ist eine genuin **unvermittelte Tätigkeit** – gleichwohl können wir Mittel für sexuelle Zwecke einsetzen (Empfängnisverhütung, Luststeigerung etc.)
- Sexualität wird nicht hergestellt, sondern sie ist “da”, die sexuelle Praxis wird aber **gesellschaftlich überformt** (durch Normen, Moden, Ideologien, Denk-/Fühlweisen etc.)

2. Liebe und Sexualität im Kapitalismus

Einhegung von Liebe und Sexualität

Historisch:

- Antikes Griechenland: Zehn Formen der Liebe **einschließlich** der Sexualität
- Mittelalter: **kein** eigener Begriff des Sexuellen
- Ehe als **Wirtschaftseinheit** getrennt von Liebe/Sex

Der entstehende Kapitalismus **transformiert** Liebe und Sex:

- **Trennung**: Sie werden aus dem Nebeneinander im Alltag entbettet, separiert und einander entgegengesetzt: Liebe wird in die Seele, Sexualität in den privaten Leib verlegt
- **Hervorhebung**: Liebe und Sex erhalten als Getrennte ihre je eigenen gesellschaftlichen Bedeutungen (Liebesknappheit, Sex-Innigkeit vs. Sex-Depersonalisierung, Pornografie etc.)
- **Einhegung**: Monogamie wird zur sozialen Form eingehogter Liebe und Sexualität (analog Arbeit, Wert etc.)

Exkurs: Kapitalismus

Historisch-spezifische Art und Weise der Produktion und Reproduktion:

- **Produktion:** Herstellung aller Lebensbedingungen
- **Reproduktion:** Erhaltung von Individuum und Gattung

Konstituierende **soziale Formen:**

- **Eigentum:** Ausschluss Dritter von der Verfügung über Mittel/Güter
- **Ware:** Herstellung der Lebensbedingungen

Patriarchale Transformation von Produktion & Reproduktion:

- Produktion wird zur **Wirtschaft:** Getrennte Privatproduktion auf der Grundlage von Privateigentum
- Reproduktion wird zum **bürgerlichen Haushalt:** Getrennte Privatexistenz auf Grundlage der Mononorm

Wirtschaft und Haushalt

Geschlechtliche **Sphärenspaltung** Wirtschaft vs. Haushalt:

- Wirtschaft: Berechnung, Verwertung, Konkurrenz
→ **Exklusionlogik**
- Haushalt: Intimität, Affektivität, Sorge, Liebe, Sexualität
→ **partielle Inklusivität**
- Wirtschaft **dominiert** Reproduktion/Haushalt
- Haushalt **komplementiert** Produktion/Wirtschaft
- **Geschlechtlich-patriarchale** Strukturkonnotation:
Wirtschaft männlich, Haushalt weiblich

Zuschreibung der zuvor getrennten Funktionen zum exklusiven und exkludierenden bürgerlichen Haushalt:

- Oikos + Liebe + Sexualität:
→ “Wiedervereinigung von Liebe und Sex”

(im folgenden unterscheide ich nicht mehr zwischen Liebe und Sex)

Mononormativität

Monogamie und Patriarchat sind **älter** als die bürgerliche Gesellschaft, sie werden im Kapitalismus transformiert:

- Tendenz von personaler zu **struktureller** Herrschaft und
- von interpersonaler zu **internalisierter** (Selbst-)Herrschaft

Monogamie wird

- zur **sozialen Form** eingehegter Liebe/Sexualität
- zum Muster allgemeiner verinnerlichter **Mononormativität**

Mononormativität

- ist die gesellschaftliche **Denk/Fühlform** mit der Monogamie als Kern des bürgerlichen Haushalts
- verspricht die Erhöhung, Bestätigung und Absicherung des Einzelnen durch **Ausschluss** aller anderen

Inklusionen in Familien und Nahbeziehungen sind notwendige **Kompensation** der Exklusionslogik der Warenform

Kompensation

W A R E

Getrenntheit und **Einsamkeit** durch versachlichte Beziehung von Warenmonaden

Ohnmacht und Hilflosigkeit gegenüber dem verdinglichten gesellschaftlichen Zusammenhang

Misstrauen und Feindseligkeit in der Konkurrenz

Mangel und **Ungenügen** gegenüber einer nie zu erreichenden, sich stets verändernden Norm des Werts

Austauschbarkeit und **Ersetzbarkeit** in einer Ökonomie, die homogenisiert, vergleicht, hierarchisiert und selektiert und immer nur nachträglich bepreist

Angst und Unsicherheit ob des immer möglichen **Verlusts** der sozialen und materiellen Position.

L I E B E

Romantische **Zweisamkeit**

Konkrete, vertraute Beziehung, in naher **Überschaubarkeit**

Vertrauen, Zärtlichkeit und Loyalität

Umfassende **Befriedigung** der tiefsten menschlichen Bedürfnisse

Befreiung von ständiger Bewertung und universeller Angst vor Verlust; Wertschätzung ist nicht an Leistung gebunden, sondern das Subjekt ist **als solches** gemeint

Nicht an Status gebunden, für alle **Ewigkeit**.

3. Polyamorie zwischen Privatismus und Emanzipation

Mononorm und Polyamorie

Monobeziehungen

- basieren auf **Verträgen** (explizit o. implizit) von getrennten Privateigentümern ihrer selbst
- sind – trotz Inklusionsversprechen – durchzogen von **Instrumentalität** und **restriktiver Emotionalität**
- kennen **Eifersucht** aufgrund der Prekarität der Inklusionskompensation als überwältigendem Gefühlskomplex

Lässt sich das auf Basis polyamorer Beziehungen ändern?

- Polyamorie bricht mit dem Monoaspekt, sieht sich aber weiterhin mit der **Kompensationsfunktion** konfrontiert
- Polyamorie bewegt sich zwischen zwei – nicht scharf getrennten – **Varianten**
 - Privatistische Polyamorie
 - Emanzipatorische Polyamorie

Polyamorie und Neoliberalismus

Die **privatistische** Variante der Polyamorie

- macht aus Beziehungen eine **Managementfrage** (Zeit, Orte, Bedürfnisse, Ängste)
- trainiert im Erlernen von **Softskills** (Kommunikation, Emotionalität, Konfliktfähigkeit...)
- trennt die individuelle Lebensweise von der **gesellschaftlichen** Vermittlung
- reproduziert die Illusion, durch (bessere?) Befriedigung **sinnlich-vitaler Bedürfnisse** sei Glück erreichbar
- kann die fehlende Befriedigung **produktiver Bedürfnisse** nicht kompensieren
- ist **kompatibel** und nachgefragt im flexiblen, neoliberalen, emotionalen Kapitalismus

Emanzipation

- Emanzipation ist Prozess und Ziel der **Aufhebung** überkommener Verhältnisse – mit drei Bedeutungen:
 - **Bruch** mit Mononorm, Warenform, Eigentum
 - **Bewahrung** von Liebe/Sex, Commons, Besitz
 - **Umwandlung** in Freiheit, Reichtum, Selbstbestimmung
- Es geht um die Befriedigung der produktiven Bedürfnisse, die erst die **Grundlage** für dauerhaft erfüllende sinnlich-vitale Bedürfnisbefriedigung schafft
- Erst die **freie Verfügung** über alle unsere Angelegenheiten schafft die Voraussetzungen für die freie Schöpfung unser Lebensbedingungen in ReProduktion, Liebe und Sexualität
- Die sozialen Formen des **Kapitalismus** können nur gemeinsam mit diesem aufgehoben werden
- Ziel ist nicht die Errichtung neuer (Liebes-/Sex-) Normen sondern die **Entnormierung** der sozialen Beziehungen

Emanzipatorische Polyamorie

- Emanzipatorische Polyamorie ist keine soziale Form, sondern eine **Haltung**, die soziale Formen auflöst
- Sie schließt unterschiedliche, biografisch u.U. wechselnde **Liebesweisen** ein: Mono-, Nicht-, Paar-, Multi-, Netzwerk-
- Grundlagen sind Kommunikation, Transparenz und Rücksichtnahme – resultierend in positiv-reziproker **Entfaltung** und Mitfreude
- Sie **verflüssigt** gängige Kategorisierungen: Paarbeziehung, Freundschaft, Bekanntschaft, Verwandtschaft, Familie
- Sie nimmt **Ängste** ernst: Verlust von Einzigartigkeit, Individualität, Bedingungslosigkeit, Anerkennung, Kompensation
- Sie schafft **Inseln** der Inklusivität und Solidarität gegen die Dominanz der gesellschaftlichen Exklusionslogik

Finally...

Ohne allgemeine **Emanzipation** keine befreiende Polyamorie

Nur eine **freie** Gesellschaft kann eine polyamore
Gesellschaft sein, in der sich die produktiven
und sinnlich-vitalen Bedürfnisse **aller**
und damit alle Lebens- und Liebesweisen entfalten

Danke!



Literaturtipps

Adamczak, B. (2013), bzw. – Beziehungsweise. Liebe und Kapital, agqueerstudies.de/bini-adamczak-bzw-beziehungsweise-liebe-kapital/

Dankemeyer, I. (2010), Fuck Polyamory, in: *konkret* 8, www.konkret-verlage.de/kvv/txt.php?text=fuckpolyamory&jahr=2010&mon=08

Dreier, C. (2011), Das Ende der Sinnlichkeit. Polyamory und das Ideal der Liebe, in: *bahamas* 62, oxymoron.blogspot.de/2013/04/07/zur-kritik-der-falschen-aufhebung-von-romantischer-liebe-und-sinnlichkeit/

Eaton, D., Hardy, J.W. (2009), *The Ethical Slut. A Practical Guide to Polyamory, Open Relationships & Other Adventures*, 2nd Edition, Berkeley: Celestial Arts

Exner, A. (2013), Polyamorie und die Einhegung der Liebe, www.social-innovation.org/?p=4910

Schott, O. (2013), *Lob der offenen Beziehung. Über Liebe, Sex, Vernunft und Glück*, Berlin: Bertz+Fischer

Schroedter, T., Vetter, C. (2010), *Polyamory. Eine Erinnerung*, Stuttgart: Schmetterling